

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 30

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Systemkritik ist leicht ...

Lieber Herr Schnetzler,
vielen Dank für die Verteidigung der «Narrenfreiheit» (Nebi Nr. 27). Sie leisten damit nicht nur Roger Anderegg einen Dienst, sondern auch seinen Lesern, zum mindesten denjenigen, die er durch seine pointierten Formulierungen zum Midenken anregt.

Sie werfen Herrn Walther vor, er setze sich mit Anderegg's Aussage nicht auseinander, er unternehme nicht einmal den Versuch, sie zu widerlegen. Bedeutet denn Auseinandersetzung in jedem Falle Widerlegung oder Widerlegungsversuch?

Zur Diskussion steht der Satz von Anderegg: «es ist einfach ungerecht, immer trifft es die Schwachen» mit seinem Kommentar, dass dieser Tatbestand eines der Kennzeichen unseres Wirtschaftssystems sei. Solcher Kommentar hat nur Sinn, wenn man ihn als Vorwurf auffasst, stillschweigend annimmt, es gebe andere Wirtschaftssysteme, in denen es nicht zuerst die Schwachen treffe. Geschickt hat er das arrangiert, der Roger Anderegg. Allerdings, warum er nicht weiterdenkt, sagt er nicht. Wenn er nämlich weiter dächte, so käme er darauf, dass es in jedem System und unter allen Umständen zuerst die Schwachen trifft. Deswegen weil es das Wesen des «Schwachen» ausmacht, dass er weniger widerstandsfähig ist als der Durchschnitt, dass es ihn also zuerst treffen muss. Ob es sich um ein biologisches, physikalisches, wirtschaftliches, soziales, militärisches oder anderes System handelt ist einerlei. Sogar im Fussball trifft es zuerst den Schwächsten.

Unterschiedlich in den verschiedenen Systemen sind lediglich die Eigenschaften, die den einzelnen zum Schwachen stempeln, seine Schwäche

ausmachen. So waren vor Jahrhunderten in der Jägerkultur die Kurzsichtigen schwach; wenn das Wild rar wurde, traf es sie zuerst, während die entsprechende Brille heutzutage keine Schwäche mehr darstellt. Je nachdem, was gerade wichtig ist, stellt sich eine andere Eigenschaft als massgebend heraus, im Wirtschaftssystem Jugoslawiens, um auf die Wirtschaft zurückzukommen, hat es auch die Schwachen getroffen, wobei sich allerdings die Schwäche, wie sich's dort gehört, am fehlenden Parteimitgliedsbuch erwies. Die Nichtparteimitglieder hat man dann in das verpönte Wirtschaftssystem des Westens als Gastarbeiter abgeschoben.

Sie sehen, man kann sich mit Herrn Anderegg auseinandersetzen, ohne ihn zu widerlegen, man muss den versteckten Vorwurf zurückweisen, welcher von der Tatsache, dass es «den Schwachen trifft» unausgesprochen auf die Verworfenheit des Systems schliesst.

Das Menschliche oder Unmenschliche eines Systems – nochmals: In jedem System trifft es zuerst die Schwachen – liegt nicht darin, dass es Starke und Schwache umfasst, sondern erweist sich an der Art und Weise, wie wir, die Starken dafür sorgen, dass der wirtschaftliche Schlag nicht zur menschlichen Katastrophe wird. An der Art und Weise, wie sich eine Gesellschaft ihrer zu kurzgekommenen Glieder annimmt, ob demütigend oder nicht, und zwar nicht nur der wirtschaftlich Zukurzgekommenen, auch der Invaliden, Geistesschwachen, Alten usw., an dieser Art und Weise offenbart sich der menschliche Wert oder Unwert einer Gesellschaft und nicht an ihren Subsystemen.

Systemkritik ist leicht, wenn man seine Gedanken sofort und unbeschwert zu Papier bringt, ohne ihnen allzulange nachzuhängen. Wo kämen wir dabei auch hin? Wir kämen sogar in Versuchung, die eigene Bereitschaft zur Solidarität auf ihre Tragfähigkeit hin zu prüfen, anstatt versteckte Vorwürfe an Systeme zu rich-

ten. Damit, Herr Schnetzler, schliesse ich mich Ihrem Aufruf an: «Roger Anderegg, haus noch nicht, bleib und schreib weiter», und füge bei: «Aktuell, pikant und vordergründig, aber zum Denken anregend, wie bisher».

H. Wagner, Luzern

Ein gültiges Rezept?

Mein Leserbrief in Nr. 26, der dem Verfasser der Redeblüten «Die Krise hat auch ihr Gutes» ironischerweise einen Proberitt nach Osten empfiehlt, hat bisher zwei Gesinnungsfreunde von Herrn Anderegg als Gegner unseres Wirtschaftssystems auf den Plan gerufen. Meine Anregung an den Nebi, subversiv gesinnte Mit-

arbeiter über Bord zu werfen, wird nur solche Autoren treffen, welchen dieses Prädikat tatsächlich oder doch gemäss Entscheid der Redaktion anzulasten ist. Beide Erwiderungen im Briefkasten werfen mir vor, dass ich die umstrittene, fiktive Aussage «es trifft in unserem Wirtschaftssystem immer die Schwächsten» keineswegs bestreite, oder zumindest nicht einmal den Versuch unternehme, sie zu entkräften, womit ich quasi der Polemik in ideologisch verklemmter Denkweise beichtigt werde.

Mit meiner Anzweiflung der erwähnten These ist noch lange nicht gesagt, dass ich das «westlich-kapitalistische Paradies» (diesen Ausdruck unterschiebt mir Herr Schnetzler) in seiner jetzigen, durch menschliche Schwächen beeinträchtigten Funktionsweise, als makellos anerkenne. Aber: Stehen wir Schweizer trotz gegenwärtiger teilweiser Unterbeschäftigung nicht doch noch besser da als andere Nationen, sowohl im Westen wie ostwärts? Ist hierzulande in den letzten Jahrzehnten nicht Wesentliches getan worden zur Beseitigung sozialer Missstände – die andernorts noch bestehen? Welches Idealsystem schwelt den Gegnern unserer jetzigen demokratischen Ordnung vor? Trotz geforderter Toleranz für die im Nebelspalter von einigen Mitarbeitern unablässige, in satirisch verkleideter Form vorgebrachte Kritik an unseren staatlichen Einrichtungen, gestatte man mir, zu behaupten, dass es diesen Schreibern vermutlich schwer fallen würde, ein gültiges Rezept zum Bessermachen vorzulegen, was gerade sie in die mir zugesetzte Sackgasse treiben dürfte.

A. Walther, Oberentfelden

Aus Nebis Beschwerdebuch

Hiermit teile ich Ihnen mit, dass ich das Abonnement des Nebelspalters nicht erneuern möchte. Ich kann die modernen Karikaturen nicht mehr sehen. Die einzigen, die noch zeichnen können, sind u.a. Horst und Büchi. Z.B. Nr. 26, Seite 26 ... zum Kotzen. Ich bin nicht gewillt, solche Pseudokünstler zu unterstützen.

Fred Wyss, Münchenstein

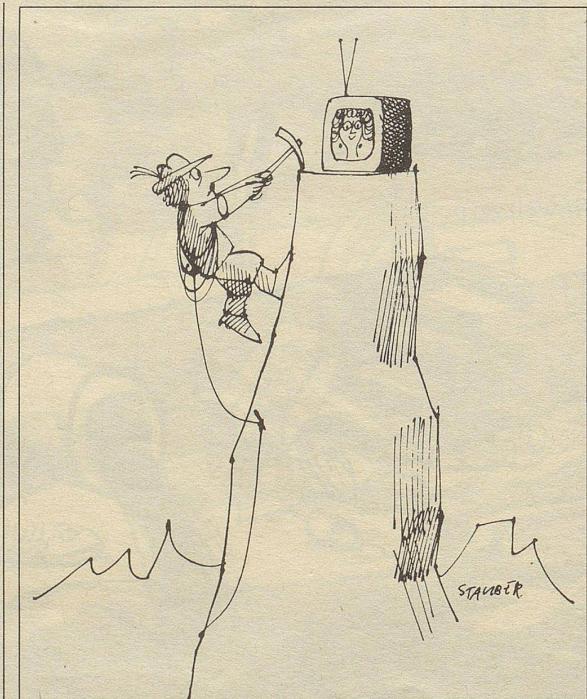
Aus Nebis Gästebuch

Sehr geehrter Herr Redaktor, ... ich möchte nicht versäumen, Ihnen und dem Nebelspalter recht herzlich zu gratulieren. Ihre Einstellung zum Staat, zur Gesellschaft und zu den Kleinigkeiten des täglichen Lebens sind vorbildlich, und Sie tragen damit viel dazu bei, die Einstellung des einzelnen positiver zu gestalten. Ihr grosses Verdienst sehe ich darin, die verschiedensten Wühlmäuse an unserer Demokratie mit einer ironischen Art und tiefgründig auszuschalten und die Widerstandskraft des gesunden Schweizers zu stärken. Dafür gebührt Ihnen und Ihren Mitarbeitern grosser Dank und herzliche Anerkennung.

Georg Marugg, Basel

Gegen Schmerzen rasch ein

MALEX



Bau-, Einrichtungs-, Umbau- oder Gartenprobleme?

DAS IDEALE HEIM

hilft Ihnen mit vielen Beispielen, reichem Anschauungsmaterial, Plan- und Architekturskizzen auf wertvollste Weise bei der Lösung. Erhältlich an Ihrem Kiosk.

Verlag Schönenberger AG
8401 Winterthur

BON. Gegen Zusendung dieses Inserates und Ihrer genauen Adresse erhalten Sie die nächsten drei Hefte gratis.